

Gescheit
täglich mit Ausnahmestunden
und Feiertagen.

Sezungspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenlohn 26 Pfg.
Eingekommener 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Werbeanzeige oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenteil die Zeile 35 Pfg. — Nachzahlung bei späteren Wiederholungen. — Laufende Anzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Börsenstraße 13, Zimmer 14
Telefon Nr. 11640
Frankfurt a. M.

Zur Kohlenversorgung.

Die große Kohlenknappheit, unter der heute jedermann mehr oder minder, unmittelbar leidet, läßt allgemein die Frage aufwerfen, welche Gründe dazu führen, daß auch dem deutschen Reich, dessen Kohlenvorräte noch für Jahrtausende reichen, ein Kohlenmangel nicht erspart bleibt. In milderer Form kannten wir ja auch im Frieden den Kohlenmangel zu Hochkonjunkturzeiten, wenn die Produktion dem vermehrten Bedarf nicht genigte, und als eine Saisonerscheinung im Herbst, wenn die Eisenbahnen durch die Rübentransporte so sehr in Anspruch genommen wurden, daß der Wagenpark zur vollen Waggengestellung für die Kohlenzweige nicht mehr ausreichte. Der Krieg hat diese beiden Erscheinungen verschärft: Die Kohlenproduktion bleibt hinter dem Kohlenbedarf zurück, und im Herbst und Winter vergrößert sich der Zahlbetrag noch ganz bedeutend dadurch, daß der Kohlentransport weit hinter der Produktionsmöglichkeit zurückbleibt. Aus diesen Verhältnissen ergeben sich drei Aufgaben:

1. Steigerung der Kohlenproduktion.
2. Verbesserung der Transportverhältnisse.
3. Soweit die beiden vorerwähnten Maßnahmen nicht zur vollen Bedarfsdeckung führen, Verteilung der verfügbaren Kohlen auf die Verbraucher nach Maßgabe ihrer Wichtigkeit.

Die Kohlenproduktion hat sich von dem starken Rückschlag zu Beginn des Krieges immer mehr erholt und sich wieder dem Friedensstande genähert. Die geringere Zahl der Arbeiter und ihre unter den Kriegseinflüssen allmählich herabgehende Leistungsfähigkeit versucht man auszugleichen, indem Bergleute aus dem Heeresdienst freigemacht werden und indem die Arbeiter mehr Schichten als im Frieden verfahren. Was der Bergbau an Maschinen und Material bedarf, wird ihm zur Verfügung gestellt. Es ist diesen zielbewußten Bemühungen gelungen, dem Bergbau trotz dauernder Zunahme der technischen Erschwerungen eine Leistungsfähigkeit zu erhalten, die bei genügender Arbeiterzahl wohl eine Deckung des Bedarfs ermöglichen würde. Die Zahl der gelehrten Bergleute läßt sich aber nicht beliebig steigern, zumal nicht alle Bergleute im Heer entbehrt werden können.

Der Kohlentransport leidet zurzeit in gleicher Weise, aber in sehr verstärktem Maße unter den Schwierigkeiten, die alljährlich im Herbst und Winter bei den Eisenbahnen in Gestalt des Wagenmangels und bei der Schiffsahrt durch das Zufrieren der Wasserstraßen eintreten. Im Frühjahr und im Sommer können Eisenbahnen und Schiffsahrt die ganze Kohlenproduktion glatt aufnehmen und befördern. Im Herbst aber bringen die Kartoffel- und Rübentransporte meistens eine Überlastung der Bahnen mit sich, und im Winter führen Eis und Schnee Störungen herbei. Im Kriege haben sich die Verkehrsbedingungen natürlich nicht verbessert. Jedoch konnten die Eisenbahnen auch im vergangenen Sommer die Kohlenproduktion noch vollkommen bewältigen. Jetzt im Winter ist die Kohlenfrage also lediglich eine Transportfrage. Eine Produktionssteigerung ist zurzeit zwecklos, meist sogar unmöglich, weil die Mehrmengen nicht abtransportiert werden können. Für den Augenblick aber kann alle Hilfe nur von der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse kommen. Eines der hierzu angewandten Mittel ist die Einschränkung des Personenverkehrs, wodurch die Strecken für die kriegswichtigen Transporte freier gemacht, der Wagenumlauf beschleunigt und die Waggengestellung an den Zügen verbessert werden.

Die staatliche Regelung der Kohlenverteilung wurde im vorigen Winter aufgenommen, als der stark anwachsende Bedarf der Kriegsindustrie den Kohlenmangel bedenklich verschärfte. Drei Gesichtspunkte traten dabei in den Vordergrund:

1. Ausgleich zwischen Sommer und Winter durch Vorratsanammlung.
2. Sicherung der Belieferung der wichtigsten Verbraucher.
3. Einschränkung und nötigenfalls Einstellung der Belieferung weniger wichtiger Verbraucher.

Als der Reichskohlenkommissar Ende Juni die planmäßige Durchführung seines Programms begann, konnte er die wichtige Aufgabe der Vorratsbildung nur noch in beschränktem Maße durchführen, wodurch natürlich für den Winter die zweite Aufgabe: Sicherung der Belieferung der wichtigsten Verbraucher erschwert wurde. Am schwierigsten ist es, die notwendigen Einschränkungen des Verbrauchs planmäßig nach kriegswirtschaftlich richtigen Gesichtspunkten durchzuführen, weil hier das verständliche und an sich berechtigte Privatinteresse entgegensteht. So erklärt es sich, daß die Kritik noch mancherlei Angriffspunkte findet. Darüber darf man aber nicht vergessen, daß die Kohlenverteilung keine Kohlen schaffen und daß sie eine volle Deckung des Bedarfs angesichts der Kriegsnöten nicht ermöglichen kann.

In diesen Tagen liegt der Druck des Kohlenmangels am schwersten auf uns. Aber man darf annehmen, daß wir den Höhepunkt der Krise bald überschritten haben

werden, und man kann schon heute sagen, daß er überwunden werden wird, ohne daß im Feld und in der Heimat die Kraft zum Durchhalten Schaden leidet.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und
Deutscher Kronprinz.

Bei und östlich von Lens war die Artillerietätigkeit gesteigert. In einzelnen Abschnitten Erkundungsgefechte; südlich von Ornes wurden Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach mehrstündiger Feuerwirkung stießen französische Abteilungen nördlich von Badonvillers vor und drangen vorübergehend in unsere vorderen Gräben ein.

Eigene Aufklärungsgruppen brachten in den oberen Vogesen Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Im Cerna-Bogen erhöhte Gefechtsintensität.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave lebhafteste Feuerkämpfe mit besonderer Heftigkeit im Gebiete des Monte Molone. Die Italiener haben ihre erfolglosen Angriffe nur südlich vom Monte Fontana Secca wiederholt; sie wurden abgewiesen. In dem Piaveabschnitt nördlich vom Montello verstärkte sich das englische Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

B. A. Es hatte so schön angefangen. Den geschulten Diplomaten der Mittelmächte traten russische Leute aus dem Volke gegenüber, die zunächst von ihnen mit einem gewissen Wohlwollen begrüßt wurden. Es schien leicht, diese schlichten Leute zu überreden, und als die Weichnachtspause eintrat, war man über die meisten Punkte anscheinend schon einig. Ueber die meisten, aber nicht über die wichtigsten. Der wichtigste betrifft die von Rußland schon abgegebenen Gebiete, deren Zukunft von dem Willen der Bevölkerung abhängen sollte. Das sollte nach russischer Auffassung die Volksabstimmung bedeuten, und zwar die völlig freie, also hätten wir zunächst die besetzten Gebiete zu räumen. Also ganz der Ton, den England anschlägt, wenn es die Räumung von Belgien und Frankreich zur Vorbedingung der Verhandlungen macht. Als die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, erschienen mit den alten Delegierten auch der redgewaltige, rechtsgelehrte Herr Trotski. Da war das Austreten und die Sprache der Russen mit einem Schlage verändert. Trotski, der eigentlich Braunstein heißt, glaubte durch dreifaches Austreten Eindruck machen zu können. Daß die Staaten in Zukunft in Frieden und Freundschaft leben wollten, bezeichnete er als Phrase und von seinem Standpunkt aus mit Recht. Friede bedeutet nach ihm für Rußland nur, daß es ungehindert die Revolution nach Deutschland, dann weiter nach dem Westen tragen kann. Darum ist es ihm auch so schwer, sachlich zu verhandeln, immer vertritt er sich auf grundsätzliche Fragen, als wenn er auf einem sozialdemokratischen Parteitag wäre, und vergißt ganz, daß er und die Seinen das Vertrauen, das ihnen Rußland schenkt, nur dem Umstand verdanken, daß man sie für unbedingt friedensfreundlich hält. Aber haben wir in Deutschland den mindesten Grund, die Männer zu stützen, die gegen dieselbe Regierung, mit der sie über die Einstellung der Feindseligkeit verhandeln, offen den Aufruhr predigen? Es ist sehr erfreulich, wie General Hoffmann es verstand, mit dieser dreifachen Annahme fertig zu werden, die in Anbetracht der Lage nur erklärlich ist, wenn Trotski und Genossen auf gewisse Ereignisse hoffen. General Hoffmann redete zu ihnen Bismarcksches Deutsch und zerstörte das Reibelgebilde russisch-jüdischen Dünkels mit den kühlen Worten: „das siegreiche deutsche Heer steht in Ihrem Gebiet“. Ja, und es hält hier auf Ruhe und Ordnung, während in dem unter der Herrschaft der Bolschewiki stehenden Rußland von einem Selbstbestimmungsrecht der Völker keine Rede ist. Der General erinnerte an die Vorgänge in Minsk, wo die Vertreter Weißrusslands tagten und mit Waffengewalt auseinandergetrieben wurden, an die Kämpfe mit der Ukraine, die noch lange nicht abgeschlossen sind. Und nun wurde Herr Trotski kleinlaut und bat um Vertagung.

Durch ganz Deutschland ging ein Aufatmen, als es von dieser Wendung hörte. Nur „Berliner Tageblatt“ und

„Vorwärts“ sind verstimmt. Möge unsere Regierung auch ihnen gegenüber dieselbe Sprache finden, die General Hoffmann in Brest-Litowsk gefunden hat!

Attentat auf Lenin.

Petersburg, 16. Jan. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Als Lenin gestern eine Abreise der sozialistischen Roten Garde, die zur Front abging, begleitet hatte und im Automobil zurückkehrte, wurden auf dieses vier Revolvergeschosse ohne Erfolg abgefeuert.

Eine Mahnung an die deutsche Heimat.

Ueber die unnötige Beunruhigung

der letzten Tage wird uns von besonderer Seite geschrieben:

In den letzten Tagen trug ein Teil der Presse eine nervöse Erregung zur Schau, zu der eine wirkliche Veranlassung nirgend erkennbar ist. Sicherlich hat es nichts Auffälliges an sich, wenn in Zeiten wichtiger Entscheidungen sich die Spitzen der an ihnen beteiligten obersten Ämterstellen in der Reichshauptstadt einfänden, um mit dem Kaiser und untereinander persönliche Fühlung zu nehmen. Wie schon früher bei ähnlichen Anlässen wurde sofort das Gerücht in Umlauf gesetzt, es werde ein Kronrat einberufen werden. Regelmäßig wird damit die Vermutung verknüpft, daß es sich um das Bestehen eines krisenhaften Zustandes handle, zu dessen Schlichtung ein Kronrat erforderlich sei. Auch dieses Mal fehlte nicht die Häufung der Namen aller möglichen Persönlichkeiten, durch die der Eindruck einer großen Krise erweckt werden sollte. Was den Kronrat anlangt, so ist festzustellen, daß weder am Sonntag noch am Montag ein solcher stattgefunden hat. Wohl hat der Kaiser Besprechungen abgehalten und Vorträge entgegengenommen. In der Öffentlichkeit ist es zwar weniger hervorgetreten, gleichwohl aber Tatsache, daß der Reichskanzler in letzter Zeit dem Kaiser fast täglich Vorträge gehalten hat. Von einer Krise kann nicht die Rede sein. Es liegt jeder Anlaß vor, zu glauben, daß zwischen den maßgebenden Stellen abweichende Meinungen von solcher Tragweite, die nach einem Ausgleich durch den Kronrat verlangt, nicht vorhanden sind. Das dürfte die abgehaltenen vertrauensvollen Aussprachen erneut ergeben haben.

Die weder nach Inhalt noch nach Form berechnete Anschuldigung der wirklichen Vorgänge ist wahrlich nicht dazu angetan, die große Sache, an der uns allen gelegen sein muß, nach innen oder gar nach außen zu fördern. Jeder Schein eines schweren inneren Zwiespalts wirkt auf unsere Gegner ermutigend und trägt somit nach der einen Seite zur Verlängerung des Krieges, nach der anderen, wo sich begründete Aussichten auf eine endgültige Einstellung der Feindseligkeiten eröffnet hatten, zur Verstärkung des Widerstandes gegen noch so berechnete Forderungen bei. Die neuesten Berichte aus Brest-Litowsk lassen deutlich erkennen, wie verfehlt es wäre, die zu überwindenden Schwierigkeiten zu unterschätzen. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die Russen es dort auf eine Verschleppung der Verhandlungen anlegen. Sollte der weitere Gang der Dinge diesen Eindruck bestätigen, so würden sie allerdings die Entscheidung machen, daß sie sich einer Täuschung hingeben. Auf sachliche Verhandlungen und einen sachlichen Abschluß kommt es an. Die Bereitwilligkeit dazu hat Deutschland offen kundgetan, auf Verschleppungsmanöver sich einzulassen, hat es aber weder Ursache noch Neigung. In den jetzt im Osten hervortretenden Erscheinungen ist indessen eine abermalige Mahnung an die deutsche Heimat enthalten, alles zu vermeiden, was unseren Gegnern den Rücken stärken könnte. (B.)

Rußlands innere Kämpfe.

Die Ungültigkeitserklärung der Staatsschulden.

Die mannigfachen Gerüchte von einem bevorstehenden russischen Staatsbankrott, von der Einstellung des Zinsendienstes usw. werden jetzt durch folgende Petersburger Erklärung zum Teil bestätigt.

Der oberste Verwaltungsrat der nationalen Güter arbeitet den Entwurf einer Verfügung aus, wonach alle Reichsanleihen, die von der kaiserlichen und bürgerlichen Regierung ausgegeben wurden, annulliert werden, ebenso werden alle inneren Anleihen sowie deren Obligationen, die im Besitze von Engländern sind, bedingungslos annulliert.

Als gültig werden allein betrachtet nationale, kurzfristige Schatzanleihen und die verschiedenen Werte des Schatzkammern. Ebe sich die finanziellen Folgen dieser Verfügung übersehen lassen, muß die Bekanntgabe ihres Wortlautes abgewartet werden.

Rücktritt Lenins?

Nach einer Meldung aus Stockholm ist in Petersburg das Gerücht verbreitet, der Vorsitzende im Volkskommissa-

riat Lenin wolle zurücktreten und den Vorsitz Trotzki überlassen.

Schon vor längerer Zeit hieß es einmal, Lenin wolle von der Leitung zurücktreten. Es gelang dann seinen Freunden, ihn zum Bleiben zu bewegen. Diesmal scheint jedoch der Entschluß des Ratsoorsitzenden unabänderlich zu sein. Lenin ist in letzter Zeit selten hervorgetreten.

Meuterei der Schwarzmeerflotte.

In Sebastopol kam es zu einem förmlichen Blutbad unter den Offizieren des Ausschusses der Schwarzmeerflotte, der anlässlich des Matrosenaufstandes 1912 17 Matrosen meist zum Tode verurteilt hatte.

Jetzt haben die maximalistischen Matrosen eine furchterliche Rache genommen. 60 Offiziere, darunter vier Admirale und ein General, wurden getötet. Die Offiziere eines Schiffes wurden sämtlich nach dem Malakowturm gebracht und dort erschossen.

Die Meuterer überfielen dann die Stadt Kilia, stecten sie zum größten Teile in Brand und plünderten sie aus. Die Bevölkerung flüchtete nach allen Seiten.

Hochwasser.

ht. Ein überaus milder Südweststurm, begleitet von warmen Regenböen, hat Dienstag und Mittwoch die gewaltigen Schneemassen in den Gebirgen und in der Ebene zum raschen Schmelzen gebracht. Tosend rauschen die Bergwasser zu Tal und wälzen sich in immer breiterem Bett den Strömen zu, die zusehends steigen. Auf dem hochgehenden Main sind die Eiskollen in Bewegung geraten und treiben rasch schmelzend davon. Die Ridda ist Mittwoch nachmittag bereits unterhalb Wilbel über die Ufer getreten, ihre gelben Wasser überfluten weithin das Land; der Ort Harheim dürfte wieder vom Verkehr abgeschnitten werden. Da vom Obermain sehr starkes Steigen des Wasserstandes gemeldet wird und auch die Zuflüsse des Mittel- und Untermaines gewaltige Wassermengen führen, rechnet man mit einem recht erheblichen Hochwasser, dessen Flutwelle erst in einigen Tagen sich besonders bemerkbar machen wird.

Letzte Meldungen.

Jugentgleisung.

Saarbrücken, 16. Jan. (WB. Antlich.) Der Urlauberzug Nr. 243 ist heute morgen bei Altrn infolge Dammrutschs entgleist. Maschine, Packwagen und zwei Personenwagen sind abgestürzt. Es gab Tote und Verletzte. Nähere Feststellungen über deren Zahl liegen noch nicht vor.

Caillaux verhaftet.

Starke Erregung in Paris.

Genf, 15. Januar. Wie Pariser Blätter melden, ist der ehemalige Ministerpräsident Caillaux gestern verhaftet und unverzüglich in das Gefängnis für Kranke verbracht worden.

So ist denn Clemenceaus heißer Wunsch endlich erfüllt worden. Der schlimmste und unveröhnlichste seiner Gegner ist nicht nur aus der Kammer entfernt, sondern auch in der Kritik an der Regierung behindert. Clemenceau magt viel; denn der Verhaftete hat einen großen Anhang und die Untersuchung gegen ihn hat manchen Zweifel an seiner Schuld — er ist bekanntlich des Einverständnisses mit dem Feinde angeklagt — auch bei denen auskommen lassen, die seine politischen Gegner sind. Der Eindruck, den die Verhaftung in Paris machte, ist denn auch ungewöhnlich stark. Es herrscht eine Stimmung, wie in den Tagen des Dreyfusprozesses.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 17. Januar 1918.

* Die gestrige Unterbrechung der Stromversorgung der Stadt, ist, wie uns das Elektrizitätswerk auf Anfrage mitteilt, durch eine Störung der Schaltanlage in der höchsten Zentrale entstanden. Veranlassung dazu war der herrschende Sturm, welcher die Leitungsdrähte zusammenbrachte und dadurch Kurzschlüsse herbeiführte. Auch die Unterbrechung des elektrischen Bahnverkehrs, der sich auf der Linie Homburg-Frankfurt besonders störend bemerkbar machte, ist auf die angegebene Ursache zurückzuführen.

† Schöffengerichtssitzung vom 16. Januar. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Rasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Rechtsanwalt Winter; Gerichtsschreiber Herr Gerichts-Assistent Orthen; Schöffen die Herren Ingenieur M. Beerbaum und Kaufmann W. Menges von hier.

Wegen Ueberschreitung des Höchstpreises wird ein hies. Wirt freigesprochen. Es handelte sich um Briefpapier, für welches 20 Pfg. gefordert worden war.

Ein Landwirt von Seuberg erhebt Einspruch gegen eine Polizeistrafe wegen Ueberschreitung der Rationierung und erzielt ebenfalls Freisprechung, weil die fragliche Verordnung erst nachträglich bekannt gemacht wurde.

Ein hiesiger Weißbinder erhielt 40 Mark Geldstrafe, weil er Lebensmittel doppelt bezog. Die Strafe wird auf 10 Mark herabgesetzt.

Wegen Krautdiebstahls und Entwendung von Bohnenstangen wird ein Zimmermann von Bommersheim zu 1 Woche Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt.

Ein 16jähriger Hilfsdienstarbeiter hatte sich ein Paket aneignen wollen, wofür er unter bedingter Begnadigung zu einer Woche Gefängnis verurteilt wird. Ein Einspruch

gegen einen Strafbefehl wird verworfen, weil der Beklagte ausbleibt.

Vier Jugendliche von Oberstedten hatten nach und nach 5 Zentner Kessel im Felde gestohlen, die sie im Walde versteckten und später einem Wirte veräußerten. Den Erlös teilten sie unter sich. Die Haupttäter sind inzwischen zum Heeresdienst eingezogen worden. Die zwei jüngsten erhalten je 14 Tage Gefängnis.

* Fristen-Ablauf. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche seitens der hiesigen Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zur Abgabe der Einkommensteuern Erklärung pro Steuerjahr 1918 aufgefordert worden sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 21. Januar d. Js. die Deklarationsfrist abläuft. — Die verspätete Steuer-Erklärungsabgabe hat gemäß § 31 d. Ges. einen Zuschlag von 5 Prozent zur veranlagten Einkommensteuer zur Folge.

† Kriegsgetraute Ehefrauen, die unmittelbar nach der Eheschließung unterstützungsbedürftig werden und einen Anspruch auf Familienunterstützung geltend machen können, sind nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Ministers des Innern in Zukunft von demjenigen Versorgungsverbände zu unterstützen, in dem die Ehefrau vor der Eheschließung ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat. Diese Zuständigkeitsbestimmung gilt nur für neue Fälle; in allen älteren Fällen bleibt es bei der einmal getroffenen Regelung. Ist die Unterstützungsbedürftigkeit kriegsgetrauter Ehefrauen erst geraume Zeit nach der Eheschließung eingetreten, so richtet sich die Zuständigkeit der Versorgungsverbände nach dem derzeitigen gewöhnlichen Aufenthaltsort der Frauen. Vorehelichen Kindern oder Kindern erster Ehe, die von kriegsgetrauten Ehefrauen mit in die Ehe gebracht werden, wird in Gemeinschaft mit der Mutter Familienunterstützung zu gewähren sein, auch wenn der Ehemann für diese Kinder bisher nicht gesorgt hat. In diesen Fällen kann ohne besondere Feststellung angenommen werden, daß der Ehemann in Zukunft für sie sorgen will und daß das Unterstützungsbedürfnis mit der Eheschließung und erst nach seinem Dienst Eintritt hervorgetreten ist. Haben die Kinder indessen schon vorher Familienunterstützung erhalten oder die rechtliche Stellung ehelicher Kinder nicht erlangt, so ist eine Familieneinheit nicht anzunehmen, vielmehr ist der bisher verpflichtete Versorgungsverband auch fernerhin für die Zahlung der Familienunterstützung an sie zuständig, selbst wenn die Kinder sich nunmehr im Haushalt der Mutter befinden. Für die unehelichen Kinder, die durch spätere Heirat der Mutter mit dem Vater die rechtliche Stellung ehelicher Kinder erlangen, geht, wenn gemäß § 4 des Familienunterstützungsgesetzes für die Mutter ein anderer Versorgungsverband, als der zur Unterstützung der Kinder bisher verpflichtet, eintreten muß, auch die Unterstützungspflicht gegenüber den Kindern nach dem Grundsatze der Familieneinheit zu gleicher Zeit auf diesen Versorgungsverband über. Uneheliche Kinder, deren Bedürftigkeit nach Lage der Verhältnisse anzuerkennen ist, haben dann Anspruch auf Familienunterstützung, wenn ihr zum Kriegsdienst eingezogener Erzeuger, dessen Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts feststeht, durch eine gemäß § 1714 BGB. abgeschlossene Vereinbarung dem Kinde gegenüber von seiner Unterhaltspflicht infolge Zahlung einer Abfindung befreit worden ist und deren Jinsen zur Befriedigung der Bedürftigkeit nicht ausreichen. Der Verbrauch des Kapitals kann nicht gefordert werden.

* Die Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witterrente. Der wesentliche Inhalt der Verordnung bestimmt: Wer aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenteile bezieht, also auf der Post eine Rentenquittung mit dem Buchstaben I (hellgrünes Papier) oder K (hellgelbes Papier) vorlegen muß, erhält vom 1. Februar 1918 ab monatlich acht Mark Zulage. Personen, welche eine Witwen- oder Witterrente erhalten, die beim Empfang ihrer Rente also eine Quittung mit dem Buchstaben W (dunkelgelbes Papier) oder WK (grünes Papier) vorweisen müssen, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 ab eine monatliche Zulage von vier Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage. Die Zulage wird ohne besondere Anweisung der Landesversicherungsanstalt oder der Kasse, von der er seine Rente bezieht, durch die Post ausgezahlt. Der Empfänger muß sich nur rechtzeitig eine besondere Quittung besorgen, die er bei der Stelle, die ihm die Bescheinigungen auf der Rentenquittung erteilt, erhalten kann. Auch die Postanstalt wird Quittungsmuster bereitstellen. Vorläufig ist die Zahlung von Zulagen nur für die elf Monate des Jahres 1918 (vom 1. Februar bis 31. Dezember) in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß den Empfängern von Invaliden-, Witwen- oder Witterrenten auch nach dem 31. Dezember 1918 Zulagen zu ihren Renten, vielleicht in etwas geringerer Höhe, von den gesetzgebenden Körperschaften bereitgestellt werden. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbsfähigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenrentenempfänger beschränkt ist, wird demnächst eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

* Hunde an die Front! Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Ruhen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen! Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Altdal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Jagdretreuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht nochmals

die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Hus Nab und Fern.

† Rüdesheim, 16. Jan. (Volkenbruch.) Auf den Höhen des Niederwaldes ging in der vergangenen Nacht ein Vorkriegs-Haus nieder, der vereint mit der starken Schneeschmelze gewaltige Wassermengen zu Tal schiedte und die Wallfahrtskirche in Mariental tief unter Wasser legte. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen und hat den Hochwasserstand vom Jahre 1878 bereits überschritten. Das Kloster blieb bisher von den andrängenden Wasserfluten unbehelligt.

† Kassel, 16. Jan. Einbrecher verübten in der Prinzenvilla an der Brinzenquelle ein gemeinsames Verbrechen, indem sie alle Teppiche, Bilder, Gardinen, Polstermöbel vollständig zerschneiden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

† Frankfurt a. M., 16. Jan. Ein schon mehrere Jahre im Hauptbahnhofe angestellter Weichensteller wurde heute vormittag dabei abgefaßt, als er gemeinsam mit einem Mann aus einem Packwagen Leder im Werte von 3000 Mark stehlen wollten. Die Diebe wurden in Haft genommen.

† Egelsbach, 16. Jan. Hier wurden einem Arbeiterchepaar 800 Mark gestohlen. Als Täterin ermittelte man die eigene 22jährige Tochter, die das Geld ihrem Geliebten zugesandt hatte.

† Schwanheim a. M., 16. Januar. Die Schwanheimer Schaffhalter erhielten dieser Tage der Reihe nach den Besuch eines Oberleutnants, der die bei der letzten Schur gewonnene Wolle nachprüfen und sofort im Auftrag seiner Behörde mitnehmen wollte. Die Nachprüfung der Vorräte ließen sich die Bauern gefallen, aber die Herausgabe der Wolle verweigerten sie unter der Begründung, daß sie von einer Ablieferung bisher nichts gesehen hätten. Der Oberleutnant mußte allenthalben ohne die begehrte Wolle abgehen, versprach aber, wieder zu kommen. Bis heute hat sich der Schwindler — ein solcher war es — noch nicht wieder blicken lassen.

† Gern, 16. Jan. Der Revisionsoffizier A. R. Hartmann aus Sandbach i. O. versuchte auf den schon aus der Station fahrenden Frühzug der Vogelbergbahn aufzuspringen. Er kam dabei zu Fall, wurde vom letzten Wagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Vermischte Nachrichten.

v. Ein Dublatschfrachtschwindler hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Er nennt sich Wilhelm Bergmann, hatte in Kiel ein Zimmer gemietet und erbot sich in Zeitungsanzeigen zur Lieferung von Gewürzen, insbesondere Pfeffer. Der Kaufpreis sollte beim Empfang des Dublatschfrachtschiffes einer Bank in Kiel überwiesen werden. Der angebliche Bergmann hatte weder die Absicht noch war er imstande, die Waren zu liefern. Er fälschte die erforderlichen Dublatschfrachtschiffe und brachte es so fertig, verschiedenen Kaufleuten viele tausend Mark abzuschwindeln. Nachdem er sein Schäfchen ins Trockene gebracht hatte, verschwand er. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er von anderer Stelle aus unter anderem Namen den Schwindel weiter zu betreiben versucht. Vorsicht ist daher dringend geboten. Immer wieder muß unbekannten Personen gegenüber zur größten Zurückhaltung geraten werden. Nachrichten über Bergmann und andere Schwindler nimmt die Zentralfstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, zur Weiterverfolgung entgegen.

— Ein Elefant überfahren. In Chemnitz kamen dieser Tage zu Arbeitszwecken einige Elefanten der Hagenbedschen Tierschau an. Beim Ausladen wurde einer der großen Elefanten überfahren und so schwer verletzt, daß er getötet werden mußte.

— Eine englische Schriftstellerin auf Hamsterwegen. Die bekannte englische Romanschriftstellerin Marie Correll wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil eine Hausuchung bei ihr ergab, daß sie 183 Pfund Zucker und 475 Büchsen Marmelade gehamstert hatte.

— Belohnung für Reuterlügen. Robert Johnes, der Direktor der Agentur Reuter, wurde zum Kommandanten des britischen Reichsordens ernannt. Mit diesem Grade ist der Titel eines Sir verbunden. So findet im Kriege selbst die organisierte Lüge ihren Lohn.

— Wundertüten. Der Staatssekretär des Kriegs-ernährungsamts hat unterm 3. Dezember 1917 an sämtliche Landes-, Provinzial- und Bezirkspreisprüfstellen sowie die Kriegswucherämter nachstehende Verfügung erlassen: „Nach einer Mitteilung der Zentralfstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck wird seit langer Zeit mit dem Vertrieb von sogenannten Wundertüten und Wunderpaketen ein Unfug getrieben. Der Inhalt dieser Tüten besteht durchweg aus wertlosen oder höchst minderwertigen Gegenständen, so aus einigen Papierbildern und anderem Spielzeug, vielfach aus einem kleinen Zuckerstück oder einigen Rosinen. Im Kleinhandel wurden die Wundertüten in den Preislagen von 2 bis 10 Pfg. für das Stück vertrieben. Mit Rücksicht darauf, daß diese Wundertüten zu Zehntausenden in den Verkehr gebracht werden, erscheint ein Einschreiten gegen ihren Vertrieb geboten. Die Preisprüfstellen und die Kriegswucherämter bitte ich daher, diesem Handel ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Soweit der Inhalt der Tüten aus nicht bewirtschafteten Waren, wie Papierbildern, Spielzeug, Rosinen u. dergl. besteht, kommt als Handhabe für ein Einschreiten lediglich die Preissteigerungsverordnung in Betracht. Soweit die Tüten auch bewirtschaftete Waren enthalten, wird die Herkunft dieser Waren besonders sorgfältig festzustellen und zu prüfen sein, ob die Bewirtschaftungs- und Zuteilungsverordnungen beobachtet sind. Für die Unterdrückung dieses Handels wird es in erster Reihe

darauf ankommen, daß die Massenhersteller dieser Wundertüten ermittelt werden. Hierfür wird eine Prüfung des Angebots der Fachblätter des Lebensmittelhandels auf Verkaufsangebote in Frage kommen. Bei jedem Hersteller solcher wertlosen Tüten bitte ich zu prüfen, ob die Rücknahme einer Erlaubnis zum Lebensmittelhandel auf Grund der Kettenhandelsverordnung oder die Unterjagung des Handels auf Grund der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 angebracht ist.

— **In die Luft geflogen.** Man meldet aus Bern: Die pyrotechnische Fabrik in Carouge, einem Vorort Genfs, ist in die Luft geflogen. Die Fabrik stellte Kriegsmaterial für die Entente her. Einzelheiten fehlen.

— **Der Schreckensweg der Post.** Der Berichterstatter der „Daily News“ in Nord-China berichtet, daß die Post innerhalb der ersten sechs Wochen 300 Meilen fortgeschritten sei und bereits Tsingtau und die Eisenbahn von Peking nach Hankow erreicht habe. Der Berichterstatter erklärt, daß der Gouverneur von Suifu sich weigere, Vorkehrungsmaßnahmen zu gestatten.

— **Wieder eine Minenexplosion an der englischen Küste.** Neuer meldet, daß sich in Roseheart an der Küste von Aberdeenshire ein ernstes Unglück ereignete. Während eines heftigen Sturmes wurde eine Mine gegen den Hafendamm geworfen und explodierte. Fünf Personen wurden getötet, zwei erlitten später ihren Wunden. Zehn Verwundete wurden nach Aberdeen gebracht.

— **Schneestürme in Ost- und Westpreußen.** Im Weichselgebiet sind ungeheure Schneemengen niedergegangen, so daß die meisten Landstraßen unpasseierbar sind. In den Forsten entstehen erhebliche Schäden infolge zahlreicher Schneebürste. Aus allen Teilen Westpreußens und Ostpreußens laufen fortgesetzt neue Meldungen über Todesfälle durch Schneestürme ein; es werden schon weit über 50 Opfer gezählt.

— **Schuhe für Fettwaren.** In einem Schuhgeschäft zu Dortmund wurden von der Polizei 70 Paar gute Damenschuhe beschlagnahmt, die von dem Inhaber nur an solche Kunden abgegeben wurden, die Butter, Speck u. dergl. einzutauschen hatten. Die Schuhe sollen zu Normalpreisen an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben werden.

— **Ein weiblicher Bezirksvorsteher.** Seit einigen Tagen wirkt in Königshütte in Oberschlesien eine Frau als stellvertretender Bezirksvorsteher. Es ist die Gattin eines Apothekers, der in Königshütte ein Drogengeschäft unterhält und gleichzeitig das Ehrenamt eines Bezirksvorstehers verwaltete, bis er zum Heeresdienst einberufen wurde. Nun trat seine Gattin an seine Stelle und bewährte sich als Stellvertreterin im Geschäft und Ehrenamt so vortrefflich, daß ihr die Stadtverordnetenversammlung das letztere bis zur Heimkehr ihres Gatten ganz übertrug.

— **Beim Schneeschaukeln verunglückt.** Bei Rast auf der Bahnstrecke Beuthen—Tarnowitz wurden beim Schneeschaukeln auf dem Eisenbahngleise zehn Frauen von einem Güterzug überfahren. Drei wurden getötet, sieben schwer verletzt.

— **Die größte Kälte seit Menschengedenken** ist in Südnorwegen eingetreten. Das Thermometer sank in einzelnen Gegenden bis 38 Grad, und im Gebirge sollen die Temperaturen teilweise noch niedriger gewesen sein. An vielen Stellen froh das Quecksilber ein, so daß die Thermometer sprangen.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 13. bis 19. Januar 1918.

Freitag: Konzert der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr. Im Kurhaustheater abends 7½ Uhr außer Abonnement Theateraufführung. (S. Zettel.)

Kurhaus-Konzerte

Freitag, den 18. Januar nachm. 4—6 Uhr:

1. Der Rheinstromer, Marsch; 2. Ouvertüre zu Berlin

wie es weint und lacht — Contradi; 3. Frühlingslied — Mendelssohn; 4. Potpourri a. d. Oper Der Rastenball — Verdi; 5. Ouvertüre z. Op. Flotte Butsche — Suppe; 6. Solbes Lächeln, Walzer — Waldeufel; 7. Adagio aus L'Arlesienne — Bizet; 8. Potpourri a. d. Op. Jung-Heidelberg — Müller.

8—9½ Uhr:

1. Ouvertüre z. Oper Die Nürnberger Puppe — Wam; 2. Herzensfrieden — Moret; 3. Liebes-Gavotte aus der Schäferzeit — Lemaire; 4. Fantasia a. d. Oper Der Widschütz — Borhing; 5. Die Ballkönigin, Walzer — Joannucci; 6. 1. Satz a. d. Serenade Eine kleine Nachtmusik — Mozart; 7. Potpourri a. d. Op. Blaubart — Offenbach.



Brauchen Sie

Druckmaschinen. So wenden Sie sich an die Buch- und Anzeigen-Druckerei Schick Sohn, Inh. C. Freudenmann, Louisenstraße 73. Durch bedeutende Neuanschaffungen ist dieselbe in der Lage Druckmaschinen jeder Art in einfacher und in moderner Ausführung herzustellen.

Kuh- u. Brennholz-Verkauf.

Oberförsterei Hofheim.

Schutzbezirk Eppstein.

Montag, den 21. Januar, Vorm. 10 Uhr in Eppstein bei Pöcker „Zur Rose“ aus dem Dist. 27 a/b, 28 (Habenstein u. Heilwacht):

Eichen: 12 Rm. Scheit u. Knüppel.
225 „ Reifig III. Rl. in Haufen;
Buchen: 77 Rm. Scheit u. Knüppel,
515 „ Reifig III. Rl. in Haufen;
Nadelholz: 2 Stämme „ 0,29 fm,
642 Stangen L.—III. Rl.,
1345 „ IV.—VI. Rl.,
7 Rm. Nupstümpel,
3 „ Knüppel,
15 „ Reifig III. Rl. in Haufen.

Stadt. Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Samstag, den 19. Januar, abends 7½ Uhr

Ausser Abonnement.

Alt Heidelberg

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Forst.

Sonntag, 20. Januar nachm. 3. Uhr

Renaissance

Lustspiel in 3 Akten von Schöthan und Koppel-Gesfeld.

abends 7½ Uhr

Ausser Abonnement!

Einsame Menschen

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsams zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß tüchtige und erprobte Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappenamt zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegserfahrungen fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front festgemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Mangel von Opfern und Entbehrungen das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Winter finden und zwar für: Verwaltung, Post- und Telegraphendienst, Botendienst, Eisenbahn- und Eisenbahndienst, als Kurier, Bote, Schlichter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter, sowie im Sicherheitsdienst (Bewachung, Gefangenensicherung und Gefangenbewachung).

Personen mit französischen und holländischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Werbungsstellen können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsfähigen Kriegsberechtigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zu einem Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Wundbehandlung sowie angemessener Dienstlohn.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Aufstellungsvertrag selbst festgelegt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für den Kreis Ober-Taunus: Garn.-Kdo. Höchst a. M. dabei sind vorzulegen: Gewisse Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Nachweise. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Fremden-An- u. -Abmeldungen

losse und in Blocks zu 50 und 100 Stück vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Klassefftrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.

Heilmittel:

„Künstliche Böhen-Sonne“

Diathermie, Wärme tiefer Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf

Rot-, Blau- und Weißlicht.

Heilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Herzliche Leistung



Obst- u. Gartenbau-Verein E. V.

Bad Homburg v. d. H.

Diejenigen Mitglieder, die noch Dünger haben wollen, werden gebeten, Bestellungen umgehend persönlich oder schriftlich an Herrn Kreis-Obstbauinspektor Hotop gelangen zu lassen. Es kommt 50% Chloralkali a 10 Mk. den Zentner und Kalifonit (Kaltdünger) für a 5 Mark den Zentner in Betracht. Besterer ist besonders als Bodenverbesserer sehr zu empfehlen.

